

Zum Motorrad-Rennfahrer geboren

Der Parallelen zwischen Randy Krummenacher und Tom Lüthi sind viele – dennoch gibt es zwischen den beiden auch Unterschiede.

Valentin Oetterli, Montmeló

Dass der 17-jährige Zürcher Oberländer in den Spuren des fast vier Jahre älteren Berners wandelt und sich zuerst einmal in der 125-ccm-Klasse beweisen muss, ist unvermeidbar. Doch Randy Krummenacher ist keinesfalls nur als die jüngere Ausgabe von Tom Lüthi zu betrachten.

Zu den Gemeinsamkeiten: Krummenacher wie Lüthi sind als Schweizer in der von Spaniern und Italienern dominierten Strassen-WM per se Aussenseiter, die einen zusätzlichen Effort leisten müssen, um überhaupt Aufmerksamkeit zu erheischen. Bei beiden erfolgte der Einstieg über die Schweizer Pocket-Bike-Meisterschaft und später über die Internationale Deutsche Motorrad-Meisterschaft (IDM). Beide sorgten auch im fast gleichen Alter ein erstes Mal für Aufsehen in der Grand-Prix-Szene, und bei Lüthi (im Juni 2003 als Zweiter) wie Krummenacher (am Sonntag Dritter) gelang dieser Exploit auf der gleichen Strecke in Katalonien.

Bezüglich Fahrstil sind Ähnlichkeiten ebenfalls nicht von der Hand zu weisen. Beide fahren sehr fein, mit viel Gefühl und gutem Gespür für die Ideallinie, sowie meistens auch sehr kontrolliert und mit gutem Renninstinkt. Lüthi wie Krummenacher sind auch als gute Starter und schnell lernfähige Fahrer bekannt.

Eine direkte Konkurrenzsituation zwischen Randy Krummenacher und dem etablierten Tom Lüthi wird noch längere Zeit nicht vorhanden sein, da dieser nach der letzten Saison in die 250er-Kategorie wechselte. Vielmehr wird sich für einige Jahre in erster Linie Krummenacher mit Lüthi auseinandersetzen müssen und nicht umgekehrt. Denn der Zürcher wird zweifellos an den Resultaten von Lüthi, der in der Achtelliterklasse 2005 den WM-Titel holte, insgesamt fünfmal siegte und

zehnmal auf dem Podium stand, gemessen werden.

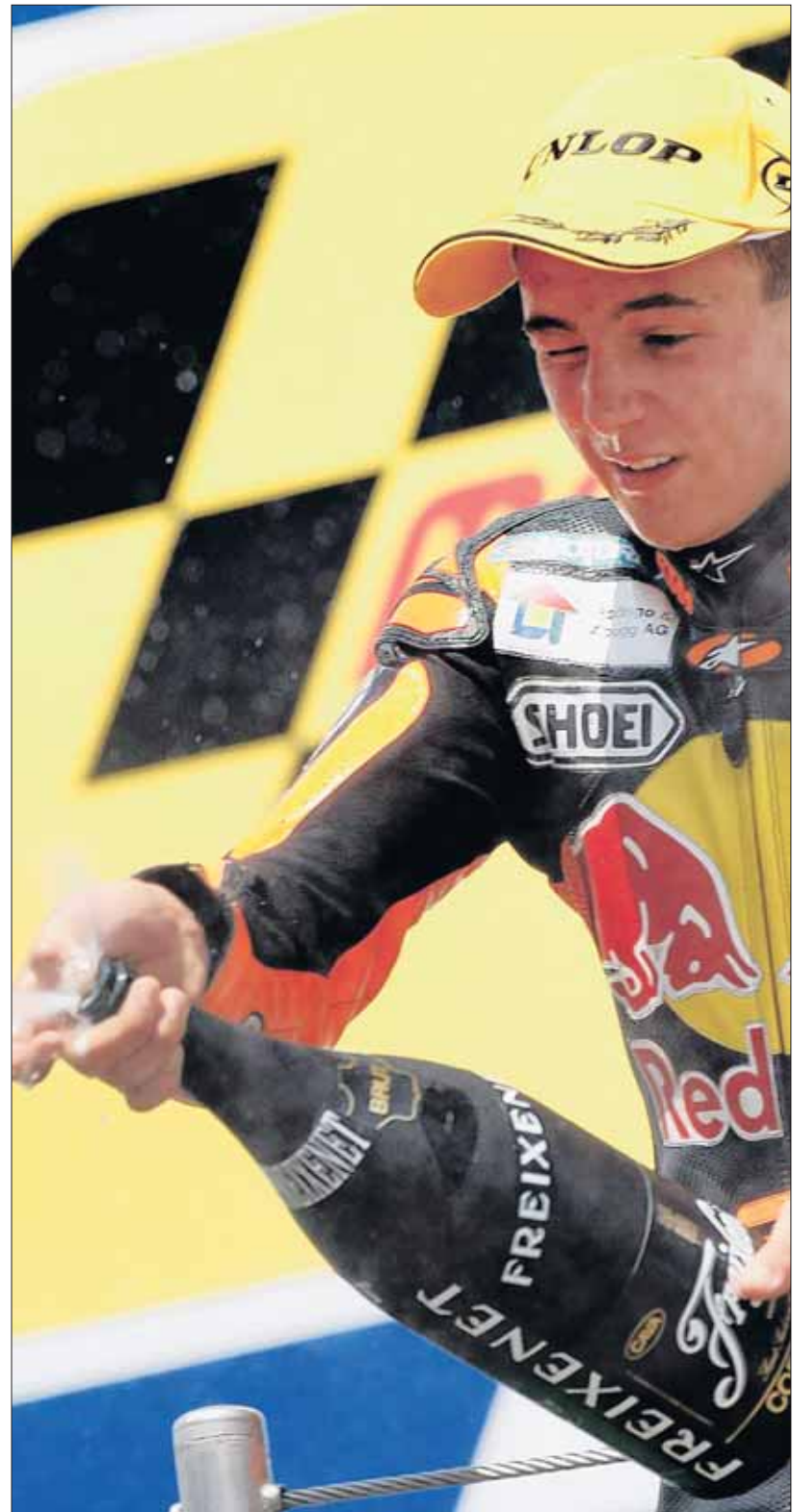
Auch das Konkurrenzpotenzial zwischen Krummenacher und Dominique Aegerter, der zuletzt in Mugello wie in Montmeló einen WM-Punkt gewann, ist gering. Der einige Monate jüngere Oberaargauer aus Rohrbach BE hat zwar nur zwei Grands Prix weniger bestritten, doch sein Karriereaufbau ist etwas langsamer angelegt. Aegerter besitzt nicht ganz die Rennerfahrung Krummenachers, zudem fährt er eine Standard-Aprilia, die zwar extrem zuverlässig ist, aber in der Spitze nicht an die Werk-KTM heranreicht.

So wie Lüthi nach 2003 und seinen Erfolgen sich selbst geblieben ist, ist auch bei Krummenacher die Gefahr des Abhebens nach dem erstmaligen Mitmischen in der Weltspitze als gering einzustufen. Im Grand Prix von Katalonien hat der Oberländer nach eigenem Empfinden sowieso «nur» die Rolle gespielt, in welcher er sich schon seit seinem WM-Debüt im letzten Juli gesehen hat.

Auf der Rennstrecke aufgewachsen

Ein Rennfahrer zu sein, damit befasst er sich schon sein ganzes Leben lang, es ist vielleicht sogar seine Bestimmung. Seinen Vornamen erhielt er, weil sein Vater, ein ehemaliger Motorrad-Rennfahrer, für den amerikanischen Kult-Piloten Randy Mamola schwärmte. Da Peter Krummenacher während vieler Jahre Töffrennen fuhr und 1990 auch einmal Schweizer Meister wurde, ist Sohn Randy quasi auf der Rennstrecke aufgewachsen. Ein erfolgreicher Rennfahrer zu sein, das war von jeher sein Traum. Über die MotoGP-Klasse, Rennsieg und Weltmeistertitel zu diskutieren, ist für Krummenacher kein Problem.

Um diese Ziele einmal zu erreichen, gibt der polysportive Youngster ohne Ausnahme alles. «Randy Krummenacher, haben Sie sich etwas Champagner oder ein Bier gegönnt?» «Nein, denn ich trinke nie Alkohol.» Bei aller Selbstsicherheit, die nach dem Abstecher nach Spanien nochmals angewachsen ist, weiss Krummenacher die nähere Zukunft realistisch einzuschätzen: «Ich will wenn immer möglich in die Top 10 fahren. Regelmässig Podestplätze zu erwarten, das wäre doch zu vermessen.»



Auf den Spuren von Tom Lüthi: Randy Krummenacher feiert sein erstmaliges Mitmischen in der Weltspitze. (key)